

RETTUNG. WELCHE RETTUNG?

Anna Seghers' *Die Rettung* in der Werkausgabe bei Aufbau

Anna Seghers' *Die Rettung*, 1937 erstmals in Amsterdam erschienen, hat sich neben *Die Gefährten* (1932) und *Aufstand der Fischer von St. Barbara* (1928) und ihren beiden berühmten Exil-Romanen *Transit* (1944) und *Das siebte Kreuz* (1942) nie recht behaupten können.

Auch wenn die Nachkriegsausgaben erst in der DDR, dann auch mit der Studentenbewegung in der Bundesrepublik den Text halbwegs durchgängig präsent hielten, steht er in seiner Wahrnehmung hinter Seghers' prominenten Werken der Weimarer Republik und des Exils zurück.

Die Gründe liegen nicht zuletzt im Text selbst, der im Übergang der kriselnden Weimarer Republik zum NS-Regime (was ihm allerdings große Aktualität verleiht) die Auswirkungen der anhaltenden Massenarbeitslosigkeit in der Bergarbeiterschaft von den späten 1920er Jahren bis in die Früh-

zeit des Nationalsozialismus vorführt – und das in der Mikroansicht einer kleinen Gruppe von Bergarbeitern, die nach einer Grubenstilllegung entlassen werden und beschäftigungslos die nächsten Jahre überstehen müssen. Der Erzählzeitraum umfasst immerhin vier Jahre, was auch für 500 Seiten Romantext eine große Zeitspanne ist. Die strenge Fokussierung auf den Bergarbeiter Bentzsch und seine Nachbarn (es

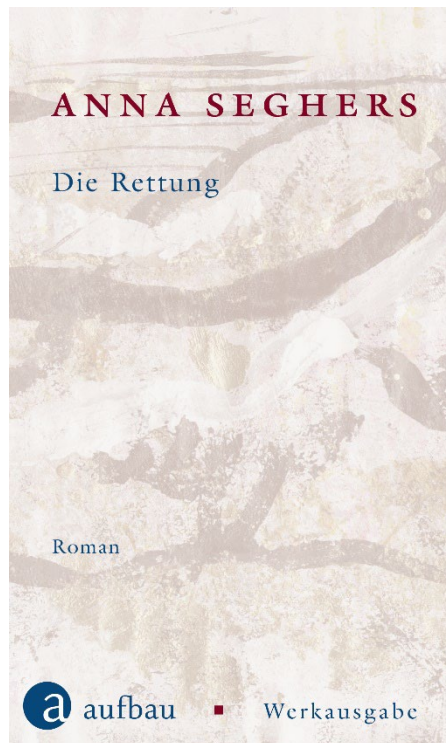
kommen noch ein paar Seitenverwandte und Zufallsbekanntschaften dazu, aber das Personal ist begrenzt) führt dazu, dass die Erzählung zu stagnieren scheint und die Handlung nur unmerklich vorangetrieben wird. Selbst außerordentliche Ereignisse wie die Abtreibung und

der Tod der Stieftochter Bentzschs, Katharina, und die Konversion Bentzschs selbst zum

Widerstandskämpfer werden zurückhaltend erzählt. Allein der Auftakt des Romans ragt in der Dramatik aus der sonstigen Erzählung heraus: Erzählt wird von einer Gruppe verschütteter Bergarbeiter, die sich während der sieben Tage, die sie in der Tiefe gefangen sind, an Bentzsch ausrichten, der dafür sorgt, dass der Handproviand, die beschränkten Wasservorräte und das spärliche Licht der Grubenlampen solidarisch aufgeteilt wird und die gefangenen Bergleute sich mit ihren Erzählungen in der Extremsituation behaupten können.

Sogar die letzten Tage, in denen der Proviand ausgeht und die Bergleute ohne Licht gefangen sind, überleben sie auf diese Weise, bis der Rettungstrupp zu ihnen vordringt.

Die Parabel dieser vordergründigen Rettung ist offensichtlich: Die Rettung der Bergleute vor dem Tod weist voraus auf die notwendige Rettung vor dem Faschismus. Auch das Extrem von Dauerarbeitslosigkeit und Übergang zum



NS-Regime ist nur durch Solidarität und Standfestigkeit zu überleben. Wobei Seghers hier offensichtlich weniger auf die Linientreue von KP-Parteigängern aus ist, als auf die spezifische Selbstgewissheit des Bergmanns Bentzsch, der sich, so der Bandherausgeber Peter Beicken, nicht ohne Grund auf „Mensch“ reimt. Dessen Konversion ist vor allem deshalb entscheidend, weil sich sein gesamtes Umfeld an ihm und seinem Verhalten orientiert. Bentzsch ist mehr noch als seine mitverschütteten Kollegen Vorbild für alle Bergleute seiner Umgebung. Seine zentrale Bedeutung zu erkennen, ist die wichtigste Leistung jenes jungen Widerstandskämpfers Lorenz, dessen Verhaftung durch die SA Bentzschs Entscheidung motiviert, sich dem Widerstand zuzuwenden.

Allerdings, um bis zu diesem Punkt zu kommen, nimmt sich der Text und nimmt sich Seghers alle Zeit der Welt. Das Einerlei des Erzählflusses freilich ist zwingend erforderlich, weil die Lebenswelt der Bergleute selbst in der Arbeitslosigkeit von Stagnation und Wiederholung geprägt ist. Selbst Bentzschs Entscheidung, sich dem Widerstand anzuschließen, wird nicht zum Auftakt einer neuen Erzähl- und Handlungsdynamik. Ganz im Gegenteil: Da der Roman damit endet, bleiben die Konsequenzen dieser Wendung unbestimmt. Die Erzählung endet.

Für das Konzept des Romans spricht also einiges, was die Lektüre freilich nicht eben erleichtert. Die stilistische Brillanz Seghers' und ihre Modernität, die Beicken hervorhebt, ist dabei unbenommen. Dynamik ist eben auch in der Ästhetik nur die eine Seite der Moderne.

Der Roman erschien erstmalig 1937 in Amsterdam bei Querido, es folgte eine russische Ausgabe bereits 1939, die erste in Deutschland erschienene Ausgabe wurde vom Aufbau-Verlag 1947 verlegt, der den Roman 1951 auch in die damalige Werkausgabe aufnahm.

Der Roman geht anscheinend auf ältere Vorhaben Seghers' zurück, wurde aber anscheinend erst zwischen 1935 und 1937 ausgearbeitet. Er gehört mit seinem Konzept in die sogenannten Expressionismusdebatte in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre, mit der die Diskussion um die ästhetische, aber eben auch politische Kon-

zeption einer dezidiert klassenkämpferischen Literatur vorangetrieben wurde. Allerdings ist er in diesem Konzept nicht fruchtbar gemacht worden, was ein wenig auf Seghers' Positionierung innerhalb der KP vorausweist.

Seghers selbst hat sich jedenfalls – wenn auch letztlich erst 1950 durch ihren Umzug – entschieden zum real existierenden Sozialismus der DDR bekannt, wurde 1952 Vorsitzende des Schriftstellerverbandes der DDR und damit eine zentrale Figur im literarischen System der DDR. Insofern sind die Fragezeichen, die Peter Beicken bei den Vorbehalten der Repräsentanten des bundesdeutschen Literatursystems gegen Seghers macht, kaum nachvollziehbar. Zweifellos musste Seghers im Westen als Repräsentantin der DDR wahrgenommen werden, was Vorbehalte in einem, lange Zeit eher konservativ aufgestellten westlichen Literaturbetrieb nahelegt. Die Bedeutung Seghers' für die deutschsprachige Literatur wird jedoch nicht dadurch berührt, ob sie in der konservativen Bundesrepublik reüssierte oder nicht. Dafür hat ihr Werk eine zu außergewöhnliche Statur.

Erst mit der Studentenbewegung der 1960er Jahre und deren Interesse an sozialistisch geprägter Literatur begann die Rezeption von Seghers' Werk und auch dieses Romans in der Bundesrepublik. Über seine Publikation bei Luchterhand im Jahre 1965 wurde er dann einem breiteren Lesepublikum auch in Westdeutschland verfügbar. Einen Erfolgsroman wird man ihn deshalb freilich wohl nicht nennen können.

In der nun vorgelegten Werkausgabe wird der Text in einer kommentierten Fassung vorgelegt. Ein umfängliches Nachwort versucht sich an einer Einordnung des Textes in die Werkgeschichte Seghers'. Der Referenzbereich bleibt freilich weitgehend ausgespart, für die Rezeption seit den 1990er Jahren wird auf die eigene Lektüre verwiesen, was irritierend ist. Insgesamt hätte das Nachwort eine stringente, wohl auch stilistische Überarbeitung verdient, gerade angesichts dessen, dass Beicken anscheinend die Publikation des Bandes finanziell gefördert hat.

Textgrundlage der Ausgabe ist die Erstausgabe aus dem Jahr 1937, die allerdings in einigen

Punkten normalisiert wurde. Das betrifft die Abfolge von Anführungszeichen und anderen Satzzeichen sowie die Umstellung von ss auf ß, wobei im Grundsatz die Rechtschreibung zur Zeit des Referenztextes verwendet wird. Offensichtliche Fehler wurden stillschweigend korrigiert, in einigen Fällen wurde der Text mit Hilfe der Ausgabe letzter Hand aus dem Jahr 1976 geändert, Schreibweisen von Personen, Orten und Straßen wurden vereinheitlicht, soweit Varianten vorkamen. Die Eingriffe des Bandbearbeiters werden mitgeteilt. Präsentiert wird eine sauber produzierte Leseausgabe, deren Kommentare hilfreich für das Verständnis sein können. Die wenigen Versehen lassen sich ggf. in späteren Ausgaben tilgen.

Anna Seghers: Die Rettung. Roman. Bandbearbeitung Peter Beicken. Berlin: Aufbau 2025 (= Anne Seghers: Werkausgabe. Hrsg. von Helen Fehervary (†), Carsen Jacobi und Jennifer Williams). 616 Seiten. Euro 42,00.

Walter Delabar

Unredigierte Vorabpublikation aus JUNI Magazin 65/66